

Für Januar 2025

Frisch und munter drauflos ...

... ins neue Jahr! Ich habe mir die Freude gemacht und eine Handvoll Menschen gefragt, was sie sich für das Jahr 2025 wünschen. Folgendes habe ich gehört:

Frieden, Frieden, Frieden, Frieden, Gesundheit, Liebe, Gesundheit, Frieden, Gesundheit, Liebe, Frieden So wünsche ich uns allen Frieden, Gesundheit und Liebe fürs 2025!

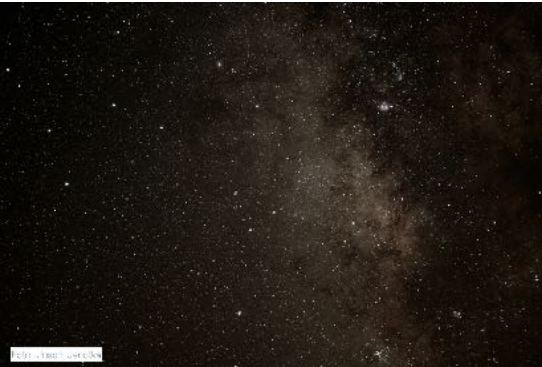
Herzlichst

Sonja



Schlafen unterm freien Sternenhimmel

Die Decke hat sie bis unter die Nasenspitze hochgezogen, es reicht gerade noch, um einigermaßen frei atmen zu können. Sie lauscht, doch es ist still, so berührend still, dass sie immer das Gefühl hat die Stille berühren zu können. Auch jetzt, sie müsste nur die Hand unter der Decke hervor schieben und sofort würden ihre Finger in darin eintauchen, wie man in ein Katzen- oder Hundefell eintaucht, um das Tier liebevoll zu kraulen. Die Stille kraulen, wispert sie leise vor sich hin. Ja, sie ist glücklich. Sie schaut hinauf in die sternenklare Nacht. Wie sie es liebt unter freiem Himmel zu schlafen, geschützt durch die funkelnden Sterne.



Eigentlich müsste sie dringend Wasser lösen, doch die Nächte sind kühler geworden. Vorbei die Zeit wo sie unbedeckt, nur gerade von einem Moskitonetz getrennt im Olivenhain im Bett liegen kann. Sie mag nicht hinaus in die Kühle. Doch allzu lange kann sie auch nicht mehr warten. Die Dringlichkeit wird nächstens unangenehm werden. Sie mag gar nicht daran denken, dass sie bald das Sommerlager verlassen müssen, um wieder ins Schlafzimmer einzuziehen. Sie schaut hinauf in den Nachthimmel und betrachtet den grossen Wagen. Er ist gut sichtbar. Je länger sie hinauf schaut, desto mehr Sterne kann sie erkennen. Manchmal, nach einem Schreibabend an ihrem Laptop, tritt sie auf die Veranda hinaus und schaut lange in den Sternenhimmel. Anfänglich können ihre Augen keinen einzigen Stern ausmachen. Sie muss länger hinauf starren bis ihre Desktop-Licht-irritierten Augen sich an den Nachthimmel gewöhnen und langsam die Sterne wieder frei geben. Gott sei Dank, was wäre der Nachthimmel ohne Sterne? Was, wenn ihre Augen plötzlich die Sterne nicht mehr erkennen könnten? Manchmal dauert es fast eine Viertelstunde bis sie das Gefühl hat ihre Augen sähen wieder normal.

Jetzt schiebt auch der Mond seine feine Sichel langsam am Himmel hoch. Seine Strahlkraft ist klein. Sie muss an Leonidas denken. Er hat ihr einmal erzählt, dass er als kleiner Junge unbedingt wissen wollte, ob es mehr Sterne am Himmel gibt, als er zu zählen imstande sei. So sei er eine Zeit lang stundenlang am Fenster gestanden und habe die Sterne gezählt. Jeden Abend habe er sich gemerkt bei welchem Stern er zu zählen aufgehört habe und hätte sich die Zahl notiert. Anderntags habe er wieder von vorne beginnen müssen, weil er den letzten gezählten Stern nicht wieder fand. Tag für Tag, Nacht für Nacht. Irgendwann sei er dann zum Glück aus dieser Phase hinaus gewachsen.



Als Kind erscheint einem das ganze Universum magisch und zauberhaft, die Welt ist zum Bestaunen, man glaubt an Märchen, an Geheimnisse und den Erwachsenen die sie einem erzählen. Sie erinnert sich noch gut daran, als ihre Mutter einmal erklärte, dass man Autoantennen nicht berühren, beugen und schon gar nicht spicken lassen dürfe. Man laufe sonst Gefahr, dass die Finger an der Autoantenne kleben bleiben. Jetzt muss sie schmunzeln. Sie denkt an den Moment, als dieses Geheimnis gelüftet wurde:

Eines Abends, sie hatten im Blauring viel gesungen, ist sie zusammen mit zwei anderen Mädchen auf dem Heimweg. Sie gehen jedesmal an vielen parkierten Autos vorbei. Da die Stimmung untereinander liebevoll und einander zugeneigt war, traute sie sich endlich einmal die Mädchen darauf anzusprechen. Als sie davon zu erzählen begann schauten sie die Mädchen zuerst entgeistert an. Sie runzelten kurz die Stirn. Sie befürchtete schon, sie hätte sich eine allzu grosse Blösse gegeben und werde jetzt wohl gleich schallend ausgelacht werden, als die beiden ihr wie aus einem Mund antworteten:

„Nein! Da bleibt man nicht daran kleben.“ Heidi griff sogleich nach der Antenne eines hellgrün-metallisierten VW-Golf und sagte: „Siehst du!“ Damals war sie erleichtert. Nicht, dass sie noch damit angefangen hätte, Autoantennen spicken zu lassen. Doch sie berührte schon dann und wann wieder eine, nur um dieses unheimliche Gefühl loszuwerden, dass immer mit der Versuchung einherging. Vermutlich können viele von uns eine solche Geschichte zum Besten geben.

So. Los. Auf mit dir! Jetzt geht es endgültig nicht mehr. Sie muss der Aufforderung ihrer Blase nachkommen und sie entleeren. Doch zuerst lauscht sie noch einmal aufmerksam in die Stille hinaus. Nichts. Kein Geräusch. Möglichst leise zieht sie den Reissverschluss vom Moskitonetz auf und tritt hinaus. Sie geht durch den Hain. Die Olivenblätter die am Boden liegen sind so trocken, dass sie leise unter ihren Füßen knistern. Der Sommer war sehr trocken gewesen.



Wieder zurück im Bett, eingekuschelt in der Decke bis zur Nasenspitze hoch, schaut sie weiter in den Nachthimmel hinauf. Von schlafen können keine Spur. Der Himmel ist wolkenlos. Vor zwei Nächten flogen Wolkenfetzen in Windeseile am Himmel vorbei und bedeckten in sehr schnellem Rhythmus die Sterne, um sie sogleich wieder frei zu geben. Leonidas hätte grosse Probleme mit dem Zählen gehabt.

Der Ruf eines Schakals durchdringt die Stille. Jetzt wird gleich Antwort kommen, denkt sie. Kaum gedacht bricht ein langgezogenes, jaulendes Geheul los. Die Schakale rufen einander zu. Ein Echo aus der Schlucht mischt sich dazu. Die Schakale winseln, manche schreien ähnlich wie Katzen oder wirken wie bellendes, hell klingendes Kläffen. Es kommt ihr jedesmal so vor, als würden die Schakale einander über einen grösseren Beutefund informieren. Sie scheinen sehr sozial zu sein. Schakale leben meistens in Rudeln. Sie sind Raubtiere und Aasfresser. Sie hat keine Angst vor Schakalen. Sie sind scheu wie Füchse. Doch nachts sind sie lauter als Füchse. Sie heulen oft, so wie jetzt gerade. Aber auch tagsüber ist ihr schon aufgefallen, dass immer, nachdem Flugzeuge am Himmel vorbei gezogen sind, Schakale hinterher aufheulen, als würde ihnen der Fluglärm in den Ohren schmerzen. Die letzten Jahre haben die Schakale zugenommen. Angeblich sollen es Goldschakale sein die in Griechenland verbreitet sind. Sie haben nur Wölfe oder grössere Raubtiere wie Löwen etc. zum Feind.

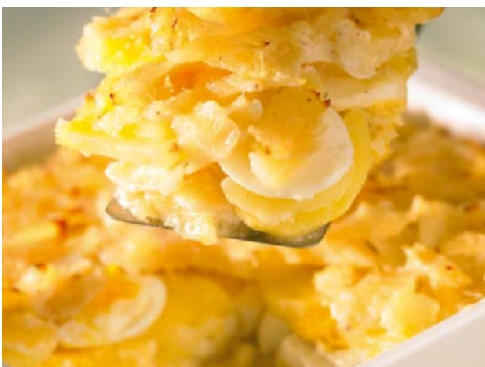


Jetzt ist es wieder still. Die Hunde im Dorf reagieren selten auf das Schakal-Geheul. Das scheint sie nicht zu beeindrucken. Doch wehe, wenn Wildschweine kommen. Dann gibt es bedrohliches Kläffen und Bellen, manchmal stundenlang. Dabei sind die Wildschweine schon lange weiter gezogen, doch die Hunde können nicht mehr aufhören. Vielleicht riechen sie sie noch länger als man denkt.

Letzte Nacht wurde sie von einem Rascheln geweckt. Ganz langsam, möglichst ohne ein Geräusch zu verursachen drehte sie sich auf den Bauch und spähte konzentriert ins Dunkle hinaus. Die Hunde blieben still. Was könnte das sein? Zwischen den nächstgelegenen Olivenbäumen konnte sie Umrisse und Schatten erkennen die sich bewegten. Dann kam ein Schnauben und Grunzen näher. Wildschweine. Kurz darauf sah sie sie genau. Es waren fünf Wildschweine die aufmerksam im Boden wühlten und immer näher an ihr Nachtlager heran kamen. Doch sie schienen sie gar nicht zu bemerken. Die grösste Wildsau schien recht gross. Ein Keiler? Sie konnte es nicht genau erkennen, zu dunkel. Sie wartete noch ab. Doch kurz bevor die Wildschweine wirklich vor ihrem Bett standen, kam ihr nichts besseres in den Sinn als laut in die Nacht hinaus zu grunzen. Und siehe da! Wie von einer Tarantel gestochen sprang die grösste Wildsau auf und rannte flugs vom Nachtlager weg, direkt den Olivenhain hinunter, die anderen schnell hinterher. Da bellten endlich die Hunde und rannten sofort hinterher. Es herrschte ein wildes Tohuwabohu. Sie musste lachen. Grunzen hilft. Das wird sie sich merken. Danach schlief sie bald wieder ein. Im Gegensatz zu heute Nacht. An der feinen Mondsichel kann es nicht liegen. An der Stille auch nicht. Seit die Schakale weiter gezogen sind, ist es wieder mucksmäuschenstill im Hain. Sie dreht sich auf den Bauch und schaut in die Bucht hinunter. Das Meer ist schwarz. Bei Vollmond strahlt eine goldene Strasse übers Meer die sich weit draussen verliert. Jetzt kann sie nur erahnen wo der Horizont ist, da wo die Sterne beginnen. Die Schlaflosigkeit hält sich hartnäckig, ob sie auch Sterne zählen soll?

Kartoffel-Fisch-Gratin, portugiesischer Art

Zum [Rezept](#)



Januar-Glück



Fidel und vergnügt
gerne
das neue Jahr!

Das sich alles fügt.
Sterne
leuchtend klar.

Pumperlgesunde
Bäume
und alle Kreaturen.

Kunterbunte
Träume,
frei von Zensuren.

Entschlossen
friedfertig
im neuen Jahr.

Unverdrossen
warmherzig.
Das wird wunderbar!

Sonja Roost-Weideli

Wöchentliche positive Botschaften der Freude!?

Der nicht immer ganz ernst zu nehmende, wöchentliche creative drop ist ein Augenblick aus meinem Leben in Form eines von mir geklickten Fotos, versehen mit einem Gedanken, einer Weisheit, einem Impuls in Form eines kleinen Textes, ein Gedicht, etwas Humor u.a.

Du willst wöchentliche creative drops, Kurznachrichten von mir?

über Threema, klicke [HIER](#).

über Signal, klicke [HIER](#).

oder über WhatsApp, klicke [HIER](#). Es sind alle Gruppen so eingerichtet, dass nur ich Nachrichten darin verschicken kann, damit es nicht ständig bei allen bimmelt. Ihr könnt mir aber gerne privat schreiben.